

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 8 (1882)
Heft: 14

Artikel: Ein Fluch
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-425624>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Tit. Redaktion!

Seit mich der bekannte Europamauler Stobeleff mit Schreibestoff beglückte, sind mir die von Ihnen versprochenen Nährstoffe für meine Kasse noch immer nicht in die Feder geflossen, so daß ich schleunigst mit dem Handelsvertrag belasteten Güterzug in meine Heimath verdampfte und mich sofort auf den Hrn. Nationalrath Zoos stürzte, welcher gegenwärtig sogar im ruhelustigen Thurgau herum propogandet. Hat er da in Romanshorn sich

wieder einmal als Vortrager betragen, hat Amerika über Thurgaurika erhoben, und in den Mündern seiner Zuhörer solche Wassermassen zusammengezogen, daß sich ein so schlau gelodter Wolkenbruch wirklich in einem energischen Händelatschgewitter ausgeladen hat.

Einer aber, der noch niemals auf einen Kürbiskopf gefallen, frug den Herrn Zoos sehr zeitlockengemäß, apoprotisch, ob der Herr vielleicht selber einen amerikanisch ausgetrockneten oder verjumpten, antinwohlfeilen Aderbesitz, welchen er gern vorauswandern thäte?

Herr Zoos lächelte und wiederte: Wer mir sagen kann, wo in Amerika mein Spekulationsbökeli liegt, erhält 10,000 Franken, sage mit Worten: 10,000 Francs!

Nun aber bin ich in Entenrüstung empor gerauscht und der Sonntagspräsident gab mir das Wort wie folgt: „Herr Amerikamaler! — also suchen soll man über'm Meer Ihr Land, welches Sie unter Kostenfolge dem armen Hinauswandersmann um den Hals, respektive Kropf, hängen wollen. Mit dieser Aufforderung sagen Sie ja ganz deutlich, daß das famose Profitland wirklich existirt, aber schlau versteckt ist, Sie unerfättlicher Kolonietäfer! Man soll sagen, wo es sei? Es wird verborgen sein im Urahnemwald, Sie Europaschwärzer! Vielleicht ein Indianerhäuptling weiß darum; aber höchstens die Frau Häuptlingin würde es etwa ausplaudern, wenn man sie in deutscher Sprache anindianern könnte, Sie Meerwasserschmeder! amerikanischer Aderbaurath! — Sie werden sich trügen hier. — Wenn Thurgauer auswandern, zieht es sie an den Salzsee, und nicht nach Zooseerbien. Hier werden Sie umsonst Ihre Landkarten verspratteln, Sie ewiger Motionenbedcht!“

Also wie gesagt, diese Rede hätte ich beinahe gehalten und den stillen Beifall, der mich alsdann verschüttete, hätten Sie hören sollen, Herr Nebelspalter. Weil Herr Zoos nicht mehr erröthen kann, wurde er natürlich nicht blaß, und ob ich ihm einige graue Haare angeärgert, bezweifle ich. Er besitzt überhaupt unverfälscht schwarze Haare, und ist also noch nicht einmal in Ehren grau geworden, was ich von mir selber nicht sagen kann.

In Anbetracht also meiner graufamen Haare lassen Sie vergessen den Zuschuß nachschießen sammt Gruß nebst Zubehöhr Ihrem ergiebigen Berichtsmacher, dagegen furibund gewordener

Trümler,
der Zeit nicht beflüssener
Handlungsvertrügler.

Sin Fluch.

Der Bischof von Santander
— Und Einer wie der Ander —
Versucht in seinem Grimme
Mit fürchterlicher Stimme

die liberalen Redakteure „von der Spitze des Kopfes bis zur Fußsohle hinab.“

Allein die Redakteure,
Erklären ihrer Ehre
Werd's keinen Schaden bleiben
Sie können weiter schreiben

und sie brauchen sich um solche berechtigte Wuthausbrüche nicht zu kümmern, das nütze Ihnen mehr als es schade.

Das ist ja eben der Fluch!

Sin neues Bild Makart's.

Durch besondere Vergünstigung ist es unserm Spezialberichterfasser gelungen, die Skizze zu einem Werke des berühmten Malers zu betrachten, welcher hiedurch zu beweisen beabsichtigt, daß er nicht bloß nackte Weiber, sondern auch nackte Wahrheit zu malen im Stande ist. — Den Hintergrund bilden die bekannten lebenden Zedeln von Wien, die ein trübliches Licht auf das Gemälde werfen, von dem — nämlich vom Licht — man voraussieht, es werde nicht lang' vorhalten. Im Vordergrund wütht sich ein dicker Herr in Polizeiuniform, mit einem loyalen Taschentuch, worauf das Kaiserpaar freundlich lächelt, den Schweiß ab, den ihm das heftige Lachen über ein paar knieende Gestalten auspreßt. Man hört ordentlich, wie er sie fidel anschnauzt: „Lacht's mit aus, ihr Kreuzbrandschreier!“ Die andere Seite vorn ist selbstständig erhellt durch das fette Gesicht des Bürgermeisters, welches so wenig sagt, daß es genug sagt. Vorzüglich sind die Figuren des Mittelgrundes, zwei vor einem Dritten fliehende fragwürdige Gestalten. Der Maler erklärte mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit die Gruppe als: Szene aus dem Wiener Gemeinderath oder: Ein Läger, der seine Kollegen wegen Westlichkeit verklagt. Das allerliebste Bild soll den Namen: „Weaner Gemüthlichkeit“ erhalten.

Unsere Behörden können's aber auch Niemandem Recht machen! Nachdem für literarische Werke das Recht auf Lebenszeit und 20 Jahre darüber hinaus festgestellt ist, meint ein kritischer Vergler, für manche Schriftsteller sollte man sogar das Recht auf fünf und zwanzig gelten lassen.

Dem deutschen Schulverein in's Album.

Willst Du keine Liebe spüren,
Wisch' vor Deinen eig'nen Thüren!

Was man nicht kocht, das klopft man gar,
Behauptet man in — Lemeswar!

Willst Du befreien Deine Brüder,
Schlag' sie nicht mit dem Prügel nieder!

Fängt man mit andern Handel an,
Ist für die Sprache nichts gethan!

Gaushalten zwei, denk', daß man spricht:
„Was Dich nicht brennt, das blase nicht!“

Europäische Buchbinderrechnung.

- | | | |
|--------------|---|-------------|
| 1878. | Die Türkei zusammengeflocht, Rumänien gepresst und Bulgarien beschnitten | Fr. 3 Mill. |
| 1879. | Griechenland gefalzt und zusammengebunden | 1 „ |
| 1879. | Oesterreich geleimt und Bosnien in ungarische Leinwand steif gebunden | 60 „ |
| 1881. | Rumänien geheftet, mit neuem Titel und Goldschnitt versehen | 1/2 „ |
| 1881. | Für den Absolutismus ein eigenes Futteral gemacht | umsonst. |
| 1882. | Serbien abermals broschirt, gespritzt und mit Spangen aufgeputzt | 200,000. |
| 1882. | Die an allen Ecken schadhast gewordene Türkei, sowie das aus dem Leim gehende Russland befinden sich noch in Arbeit. Ebenso sind die an mehreren Orten zum Vorschein gekommenen Eselsohren noch nicht ausgeglättet. | |

Gereimter Witterungsbericht des „Nebelspalter“.

In Lüttschland, da tubädelets,
I der Schwyz handelsvertragsmädelets,
I Petersburg attentatsläderlets,
I Frantrych tunisioselädelets,
I Berlin bismarckradtschoosfedelets
Und in Egypte müsfallspedelets.

Ungereimte Aussichten für die Woge: Trotz der bedeutenden Ansammlung von Stodfishen und Konfirmandenkostümen keine Trübung des Horizontes.